

Kwod Ha Rabbanim,

sehr geehrter Generalkonsul Dr. Shaham,

sehr geehrter Ministerialdirektor Prof. Dr. Hammann,

sehr geehrter Bürgermeister Dr. Schairer,

besonders begrüßen möchte ich Herrn Bundestagsabgeordneten Steffen Bilger,

der für die Deutsch-Israelische Gesellschaft zu uns gekommen ist,

sehr geehrte Damen und Herren Vorstände der am heutigen Israeltag beteiligten Vereine,

der WIZO-Württemberg,

des TSV Makkabi Stuttgart,

des forum jüdischer bildung und kultur e.V.,

der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit,

des Vereins Gegen Vergessen für Demokratie e.V.,

des Denkendorfer Kreises für christlich-jüdische

Begegnung,

von Christen an der Seite Israels,

von emanzi & friedel,

von Scuba-Reisen,

vom Stuttgarter Lehrhaus – Stiftung für interreligiösen Dialog,

vom Keren Kayemet Lelsrael – dem jüdischen Nationalfonds,

vom Pädagogisch-Culturellen Zentrum Freudental,

von Israel Connect und der Initiative 27. Januar,

sehr geehrte Abgeordnete aus Bundestag und Landtag,

sehr geehrte Gemeinderäte,

besonders begrüßen möchte ich auch die Schülerinnen und Schüler der Jakob-Schöllkopf-Schule und des Wagenburg-Gymnasium,

sehr geehrte Damen und Herren,
verehrte Gemeindemitglieder,
liebe Gäste,

im Namen der Jüdischegemeinde insbesondere im Namen meiner Vorstandskolleginen Barbara Traub und Susanne Jakubowski heiße ich Sie alle zum diesjährigen Israeltag hier auf dem Stuttgarter Schlossplatz sehr herzlich willkommen!

... und ich möchte auch alle Passanten, die gerade vorübergehen herzlich einladen: Bleiben Sie doch einfach ein Weilchen!

... nach dem offiziellen Teil folgen ein Konzert mit unserem Kantor, Arie Mozes, Folkloretänze aus Israel mit Avi Palvari, eine Vorführung des Jugendzentrums HaLev der IRGW (HaLev bedeutet übrigens: Das Herz) und Berichte von Schülern der Jakob-Schöllkopf-Schule Kirchheim und des Wagenburg-Gymnasiums Stuttgart, die Israel auf Klassenfahrten besser kennenlernen durften.

Für jene die es dürstet, wird die WIZO (also die jüdisch-zionistische Frauen Organisation) köstliche Drinks aus israelischen Früchten anbieten – von der Apfelsine bis zum Granatapfel.

Verehrte Gäste,

es ist mir immer eine besondere Freude, aus Anlass des Jahrestags der Staatsgründung Israels zu sprechen. Heuer aus Anlass des 66.

66 Jahre, die für eine unglaubliche Erfolgsgeschichte stehen. Denn das kleine Israel (etwa so groß wie allein der württembergische Landesteil Baden-Württembergs und mit etwa genau so vielen Einwohnern) ist längst zu einer technologisch führenden Nation geworden: Führend in der Biotechnologie. Führend in der Medizintechnik. Führend in der Computertechnik. Und natürlich nach wie vor führend in der landwirtschaftlichen Bewässerungstechnik. Die Kommunikationsplattform „icq“ ist genauso eine israelische Erfindung wie der USB-Stick oder die Fernsehserie „Power Rangers“, die vom Israeli Haim Saban stammt –übrigens einem 1944 in Ägypten geborenen Juden.

Vor 66 Jahren, verehrte Gäste, kannte man nur ein Produkt aus Israel: Jaffa-Orangen! ... eine besonders süße und fast kernlose Orangensorte, die im Bereich des heutigen Tel Aviv angebaut wurde und aufgrund ihrer dicken Schale bereits im 19. Jahrhundert exportiert werden konnte. Ich selbst bin in Israel geboren und in Jaffa, dem ältesten Stadtteil Tel Avivs, aufgewachsen und erwähne diese Orangensorte nicht ohne den Hinweis dass, schon im 19. Jahrhundert für vielen Menschen als Symbol für jüdische Landarbeit galt.

Ich erwähne dies auch deshalb, weil Israel bzw. ein jüdischer Staat im Nahen Osten hier in Europa oft verzerrt als Folge der Shoah betrachtet wird, ja gewissermaßen als ein fast „spätkoloniales Ereignis“. Doch das ist falsch. Im Nahen Osten und in der Region Palästina lebten schon immer Juden. Sonst wäre 1921 im Völkerbund niemand auf die Idee gekommen, die Gründung eines Staates Israel als Heimstatt der Juden in Palästina zuzulassen. Der UNO und der Weltgemeinschaft war es vollkommen egal ... es war denen „wurscht“, dass der liebe Gott vor zweieinhalb tausend Jahren just diesen Flecken Erde zum Ziel der Wanderung von Moses und den Israeliten erklärt hat! ... für Völkerbund und später für UNO war allein entscheidend, dass es dort eine lebendige jüdische Minderheit, ja in manchen Gegenden sogar eine jüdische Mehrheit gab.

Ich erwähne dies nicht umsonst. Denn als jüdische Gemeinde haben wir natürlich eine besondere Beziehung zu Israel. Geschichtlich: Wäre Israel früher gegründet worden – es hätte die Shoah wohl nie gegeben. Leider war dem nicht so. Aber auch von unseren Mitgliedern haben die allermeisten enge Familienangehörige in Israel.

Und ich erwähne es nicht umsonst, denn viele Menschen, die mitbekommen, wie wir als jüdische Gemeinde mit muslimischen Gemeinden im interreligiösen Dialog beteiligt sind ... hier in Stuttgart ...

hier in Württemberg ... viele Menschen sind verblüfft darüber und meinen erst einmal vermitteln zu müssen. Diese Menschen glauben nur fälschlicherweise der dümmlichen These Huntingtons, dass dort, wo die Religionen aufeinander treffen, die Bruchlinien unserer heutigen Welt lägen. Dem ist aber nicht so.

Denoch dieser Bruch kam erst später. Er kam als nämlich die umliegenden Staaten, also das Königreich Ägypten, Syrien, Transjordanien, der Libanon, das Königreich Irak und Saudi-Arabien einen `j ü d i s c h e n` Staat Israel verhindern wollten. Ein jüdischer Staat „Israel“, der übrigens von Anfang an neben einem muslimischen Staat „Palästina“ existieren sollte.

Eigentlich `h ä t t e n` wir heute längst zwei Staaten haben können – einen jüdischen Staat Israel und einen muslimischen Staat Palästina. Doch beide Staaten sind ein Opfer der umliegenden Staaten geworden. Der Unterschied ist nur: Israel hat sich behauptet, hat sich behaupten müssen. Ein eigener palästinensischer Staat war jedoch bereits im Keim erstickt worden.

Noch heute, 66 Jahre später, ist es `n i c h t` gelungen, den Schaden zu beseitigen, der damals angerichtet wurde. Angerichtet wurde, weil man einen jüdischen Staat Israel nicht akzeptieren wollte.

Umso interessanter übrigens, wenn sogenannte „israelkritische Geister“ heutzutage `k r i t i s i e r e n`, dass Israel ein „jüdischer Staat“ sei und im selben Atemzug einen „palästinensischen Staat“ fordern. Man kann schon etwas spitz fragen: Was macht eigentlich die Identität als „Palästinenser“ um so vieles legitimer, als die Identität als „Jude“?! – Ich vermag es nicht zu erkennen...

Israel, verehrte Gäste, garantiert seinen Bürgern sämtliche Rechte unabhängig davon, ob sie Juden sind, oder Muslime, oder Christen. Ob sie Frauen sind oder Männer. Ob sie heterosexuell sind oder homosexuell. Und dort, wo es zwischen Anspruch und Wirklichkeit noch große Differenzen gibt, da gibt es in Israel wie in jeder funktionierenden

Demokratie einen obersten Gerichtshof mit unabhängigen Richtern, der entscheidet. Da unterscheidet sich Israel nicht von jedem anderen, demokratischen Rechtsstaat. Ich glaube, es gibt auch in Europa kein einziges Land, in dem Anspruch und Wirklichkeit nicht ab und an voneinander abweichen. Und dann muss man versuchen, beides einander anzunähern. Manchmal fällt es leicht, ein anderes Mal gleicht es dem Bohren besonders dicker Bretter ...

Verehrte Gäste,
für uns Juden, verstreut in der Diaspora, war die Welt über viele Jahrhunderte eine sehr ungemütliche Welt. Eine echte „Heimat“ hatten wir nicht. Wo auch immer wir hinkamen – Juden waren bestenfalls „geduldet“. Und wenn sich die Lage in dem einen Herzogtum verschlechterte, dann zog man notgedrungen, wenn man noch konnte, weiter ins nächste, wo man unter weniger Repressionen zu leiden hatte. Verschlechterte sich die Lage auch dort, zog man abermals weiter.

Eines der wichtigsten beschlossenen israelischen Gesetze nach dem Holocaust und der Gründung des jüdischen Staates 1948 war das Rückkehrgesetz. Dieses am 5. Juli 1950 verkündete Gesetz erlaubt es in seinem ersten Artikel allen Jüdinnen und Juden dieser Welt, nach Israel einzuwandern und die sofortige Staatsangehörigkeit zu erwerben. Das heißt, Israel bietet allen Juden dieser Welt Obhut in schweren Zeiten, auch wenn sie und ihre Vorfahren das Land nie betreten haben. Weiterhin ist in diesem Gesetz die Obligation des Staates Israel verankert, auch Juden außerhalb Israels zur Hilfe zu kommen. So initiierte Israel mit Hilfe der USA während der 1970er Jahre eine große, diplomatische, wirtschaftliche und öffentliche Kampagne, um Juden den Exodus aus der Sowjetunion zu erleichtern. Der wachsende Antisemitismus und die Pogrome hatten dort dazu geführt, dass viele Juden ihre Identität über Jahrzehnte hinweg verleugneten. Während der 1980er Jahre organisierte der jüdische Staat die heimliche Auswanderung eines Großteils äthiopischer Juden nach Israel und während der berühmten Operation Entebbe befreite der israelische Geheimdienst 56 von Terroristen entführte Juden aus dem Flughafen von Uganda. So wie es die jeweilige Situation erforderte, überschritt Israel

während solcher politischen Entscheidungen zuweilen die Staatssouveränität fremder Länder und so lösten die Aktionen nicht selten internationale Empörung aus. Gleichzeitig wuchs die Loyalität der Juden in der Diaspora, welche in Israel ihre Heimat und ihren Verbündeten sahen.

Die Landesverfassung Baden-Württembergs kennt – und damit komme ich zu einem Ende ... in Artikel 2, Absatz 2 ein „Recht auf Heimat“.

Dieses Gefühl von „Heimat“, das ist für Juden etwas Neues, lange nicht mehr Gekanntes, das zumindest ein Teil von uns sagen kann: „*Wir sind Israeli, wir haben eine Heimat. Israel ist unsere Heimat!*“

... und so sehr ich mir auch wünsche, dass Europa, dass Deutschland, das Württemberg und diese schöne Stadt m e i n e n Kindern und m e i n e n Enkelkindern eine selbstverständliche Heimat sein und bleiben werden, so sehr wünsche ich doch auch, das wir den Geburtstag Israels einmal feiern werden, o h n e eine begründete Sorge, dass den Israelis, ihre Heimat streitig gemacht wird.

In diesem Sinne ein herzliches Schalom!

Am Israel Chai – E S L E B E I S R A E L !